

Das Herz öffnen für die Anderen

Vreni Frauenfelder engagiert sich seit über 30 Jahren für die Ärmsten in Afghanistan



Bild: Ruth Bossert

400 000 Franken im Jahr. Für die sechs Vorstandsmitglieder keine leichte Arbeit.

Ein Geschenk Gottes

Angefangen hat das Engagement der ehemaligen Apothekerhelferin, die in der schönsten Apotheke in Schaffhausen bis zur Pensionierung gearbeitet hatte, im Jahr 1975. Mit einer Freundin fuhr sie nach Istanbul, bestieg dort einen Bus nach Ankara und war zwei Wochen später in Afghanistan. Weitere Reisen nach Afghanistan folgten, bevor die Russen einmarschierten und Tausende nach Pakistan flüchteten. Dort habe sie sich das einzige Mal handwerklich nützlich gemacht und habe Matratzenüberzüge für die Flüchtlinge genäht. Der Bischof von Karachi verhalf ihr zu Kontakten und riet ihr, niemals zu missionieren. «An das habe ich mich gehalten und erfahre auch dadurch die Grosszügigkeit, die Toleranz und die Liebe zum Nächsten hautnah. Für diese Menschen ist ein Gast ein Geschenk Gottes.»

Vreni Frauenfelder reist zweimal im Jahr nach Afghanistan um ihre Projekte zu kontrollieren.

Für die 83-jährige Vreni Frauenfelder ist Helfen einfach ein Muss. Eher zufällig kam sie als Touristin nach Afghanistan, seither hat sie das Land nie mehr losgelassen. Zusammen mit der Afghanistanhilfe Schaffhausen sammelt sie mehrere Hunderttausend Franken im Jahr und bietet dort Hilfe, wo sie am nachhaltigsten ist.

«Wenn wir einem reichen Bauern vier Schafe abkaufen und sie einem armen Bauern schenken, hat dieser ein Auskommen für seine Familie. Die Tiere vermehren sich, der Erlös von Milch, Wolle und Fleisch reicht aus, die Familie zu versorgen. Dass diese recht simple Hilfe die Not der Bergbevölkerung beträchtlich mildert, weiss Vreni Frauenfelder nicht nur vom Hörensagen. «Es nützt nichts, wenn der Westen einfach Geld schickt ohne zu kontrollieren, wohin es kommt.» Deshalb reist sie mindestens zweimal im Jahr nach Afghanistan, um die Projekte vor Ort zu besuchen und ihre Kontakte zu vertiefen.

Hilfe zur Selbsthilfe

«Wir brauchen keine studierten Ingenieure und Spezialisten aus dem Ausland, sondern einfache Hilfe zur Selbsthilfe mit der entsprechenden finanziellen Unterstützung», ereifert sie sich und zeigt Fotos von den Menschen, die ihr in den vergangenen

Jahren speziell ans Herz gewachsen sind. Eben ist sie von ihrem zweiten Besuch in diesem Jahr aus Afghanistan zurückgekehrt. Dort war sie bei der Eröffnung des Gesundheitszentrums von Kameti, dessen Bau von der Afghanistanhilfe Schaffhausen unterstützt wird, als Ehrengast dabei. In dieser Region auf 2800 Metern über Meer mussten die Menschen bislang in den Wintermonaten gänzlich auf ärztliche Hilfe verzichten, weil das Gebiet wegen des vielen Schnees abgeschnitten war. Viele Menschen, vor allem Kinder, starben an banalen Infektionskrankheiten, weil der Weg ins nächste Spital zu lang war.

Enge Zusammenarbeit mit Ärztin

Die Projekte, die Vreni Frauenfelder und die von ihr gegründete Afghanistanhilfe Schaffhausen in den vergangenen 30 Jahren unterstützten sind sehr vielfältig. Sie arbeitet seit vielen Jahren eng mit dem Hilfswerk der Ärztin Sima Samar zusammen. Samar betreut verschiedene Spitäler, diverse Mädchenschulen, gemischte Schulen und Kurse für Erwachsene. So läuft die Arbeitsteilung optimal: Sima Samar und ihre Mitarbeiterinnen wissen um die Bedürfnisse der Spitäler, des Unterrichtswesens und der Bevölkerung, und in der Schweiz sammelt Vreni Frauenfelder und die Schaffhauser Afghanistanhilfe Geld, um die

Aufbau ist stärker als der Krieg

Als später die Taliban die Oberhand gewannen, reiste Vreni Frauenfelder wenn nötig mit der Burka bekleidet durchs Land. Sie lernte die Sprache der Einheimischen und wurde auch mal «ein bisschen gekidnappt», wie sie erzählt. Nur eine Nacht seien sie festgehalten worden – doch Angst habe sie noch nie gehabt. Nur einmal habe sie eine bevorstehende Reise in den Träumen verfolgt, durch welche sie sich aufgefordert fühlte, das Lied 811 im Kirchengesangbuch aufzuschlagen. Am nächsten Morgen las sie auf der entsprechenden Seite: «Wir wollen uns gerne wagen in unseren Tagen...» und seither nehme sie das Gesangsbuch auf jede Reise mit. Und was bringt die vitale Seniorin von ihren Reisen zurück? Steine und kunsthandwerklich gearbeitete kleine Taschen in verschiedenen Formen zum Verkaufen. Das Geld bringt sie dann wieder zurück in das Land, das für die ledige Vreni Frauenfelder zur grossen Liebe geworden ist. Sie weiss, dass Afghanistan und damit auch die Hazara, die Menschen, die noch ärmer sind als alle anderen und die sie ganz besonders ins Herz geschlossen hat, vor einer ungewissen Zukunft stehen. Beim Abschied sagt sie: «Der Aufbau muss stärker sein als der Krieg, dann könnten wir es schaffen.»

Ruth Bossert